Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUENE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Entered as second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 8. Dez., 1914.

Deutsche Fürsten im Felde!

(Von Professor Dr. Richard Graf Du Moulin Eckart, München.)

In einem Aufruf der französischen Royalisten war zu lesen, daß die ungemeine Ueberlegenheit des deutschen Heeres vor allem zurückzuführen sei auf den monarchischen Geist, der Deutschland beherrsche. Das ist ein wahres Wort, das in dem überwältigenden Treuegefühl nicht bloß der deutschen heldenmüthigen Truppen, sondern des ganzen Volkes eine wunderbare, uns freilich ganz selbstverständliche Bestätigung findet. Noch immer hatte das Ausland gewußt, daß unser Reich auf schwachem Grunde stände und daß ein heftiger Stoß es zu erschüttern, das Band, das Deutschlands Fürsten eint, lockern und lösen könnte. Es war eine der vielen falschen Voraussetzungen, die unsere Feinde irregeleitet haben. Wohl hätten sie wissen können, daß seit den großen und herrlichen Tagen der Reichsgründung dieser Bund immer fester geworden. Sie hätten erkennen müssen, daß die ergreifenden Kundgebungen des Säkularjahres 1913 in der Befreiungshalle bei Kelheim und bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig kein leeres Schaugepräge gewesen, sondern der starke Ausdruck eines starken Gefühls, das an die Traditionen der Befreiungskriege anknüpft und das seitdem Erreichte als die Erfüllung des Sehnens und Wünschens von Fürst und Volk empfindet, und daß alle entschlossen, das Geschaffene bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Nun kam der Augenblick, dies zu beweisen. Und der Ruf des Kaisers fand alle auf dem Plan. Der Geist dieses Krieges, der unsere Nation entflammte wie nie zuvor, der ihr den Drang des höchsten Opfermuthes weckte, war im Palast ebenso rege, wie in der Hütte, und der Gedanke von dem Volk in Waffen wurde von den deutschen Fürstenhäusern in seiner ganzen Größe und Bedeutung erfaßt. Sie alle haben eine kriegerische Vergangenheit. Von ihren in ferne Vergangenheit zurückführenden Anfängen war das Heldenthum ihre schönste Zier und Ursache und Grund ihres Wachsthums. Auf allen Schlachtfeldern Europas haben ihre Söhne gestritten und geblutet. Sage und Geschichte sind von der Kunde fürstlicher Tapferkeit erfüllt. Aber jetzt haben sie alle den Blick auf das eine gemeinsame Ziel gerichtet. Und in dem Kriege, in dem gekämpft wird um Sein und Nichtsein des Reiches, ja des deutschen Volkes überhaupt, da sehen wir die fürstlichen Geschlechter wie in den Tagen der Völkerwanderung in den Reihen des Heerbanns kämpfen. Nicht als Glieder des großen Hauptquartiers, als prunkende, aber thatlose Zuschauer sind sie ins Feld gerückt, als glänzende Suite ihres obersten Kriegsherrn, sondern im Drange edelsten Pflichtgefühls und bereit, an jeder Stelle zu wirken, an die sie gestellt werden, Noth und Tod mit ihren Soldaten zu theilen. Gibt doch der Kaiser selbst das glänzendste Beispiel edelster Pflichterfüllung. Es ist ein herrliches Bild, wie er auszieht mit seinen Söhnen, die, der alten Zollern'schen Tradition getreu, mit ihren Truppentheilen kämpfen, den Anstrengungen und Gefahren des Krieges ausgesetzt wie jeder deutsche Soldat. Und ebenso sein Schwiegersohn, der junge Herzog von Braunschweig. Allen seinen Brüdern voran der Kronprinz, der anfänglich bestimmt war, die 1. Gardedivision zu führen, dann aber die Leitung einer Armee erhielt. Mit Freuden sah das deutsche Volk, wie er sofort den Sieg an seine Fahnen zu fesseln wußte. Nach kurzen Tagen des Krieges hieß er schon der Sieger von Longwy. Und dabei hat er nicht bloß den Blick auf den Feind gerichtet, sondern als ein echter Führer auch auf das Wohl und Wehe seiner braven Truppen, und sein Ruf in die Heimath gibt dem Liebeswerke Wink und Richtung. Aber auch seine Brüder stehen vor dem Feind. Prinz Eitel Friedrich führt das 1. Garderegiment zu Fuß, und Prinz Oskar hat an der Spitze seiner Königsgrenadiere sich schon den ersten Lorbeer verdient. Und nicht genug. Seiner Truppe voranstürmend, alle Gefahren und Strapazen mit ihr theilend, hat er gekämpft bis zur Erschöpfung. An schwerer Herzschwäche erkrankt, mußte er zurück nach Metz. Es war rührend, wie ihn der kaiserliche Vater dort besuchte, an der Thür des Krankenzimmers empfangen von der Pflegerin, der jungen Gemahlin des Prinzen. Da hat er ihm zu dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse, das er sich schon verdient, die erste Klasse verliehen. Prinz August Wilhelm ist als Oberstleutnant mit ins Feld. Ein schönes und rührendes Bild war es, wie der junge Prinz Adalbert sich mit seiner lieblichen Braut, Adelheid von Sachsen-Meiningen trauen ließ — eine Nottrauung wie so viele Tausende — und dann zurückeilte zu seinem Kommando. Prinz Joachim hat schon für das Vaterland geblutet, der jugendliche Held freut sich der empfangenen Wunde, die seinen Muth nur neubelebt. Es ist der alte Geist, der sich hier in so schöner Weise zeigt. Man wird unwillkürlich an die Mahnung erinnert, die die Königin Luise in schwerster Zeit an ihre jugendlichen Söhne gerichtet hat, sie sollten das Vaterland zu befreien suchen von dem feindlichen Joch oder den Tod in der Schlacht suchen, wie Louis Ferdinand ihn gestorben. Aber die Zeiten sind anders geworden. Der Feind fand uns einig und stark. Und wir alle wissen, wir müssen siegen. Und wir werden es, wie lange auch der Kampf währen mag.

Neben dem deutschen Kronprinzen wird der bayrische mit herzlicher Begeisterung genannt. Nach den Tagen der Erwartung ward uns die Kunde von dem Siege bei Metz, der, blutig errungen, den größten Erfolgen des Krieges 1870—71 gleichzustellen ist. Und er hat in dieser großen Zeit seine sittliche Größe bewährt. Während er mitten im Kampfe stand, ereilte ihn die Nachricht von dem Heimgang seines Sohnes Luitpold. Aber während in ganz Deutschland diese Kunde Schmerz und Mitgefühl weckte, preßte er die Hand auf das tiefgetroffene Vaterherz. „Die Pflicht heischt jetzt handeln, und nicht trauern", schrieb er nach Hause, ein Wort, das ihm viele, die wie er ihr Teuerstes gegeben, nachsprechen und nachfühlen werden. Der König selbst der ins Feld zu seinen Truppen geeilt, war heimgekehrt, um die kleine Leiche der Gruft zu übergeben. Er lebte mit den Söhnen seines Landes und dem ganzen deutschen Heere die großen Tage mit, fest und treu, in väterlicher Sorge und in freudigem Stolz auf seine Bayern, deren Ruhm so laut und ungetheilt erklingt. Auch sein Sohn Franz führte tapfer sein Regiment, bis ihn ein Schrapnell kampfunfähig machte. So kehrte er mit den vielen anderen verwundeten Kämpfern zurück in die Heimath, wo er nach glücklich verlaufener Operation der Heilung ungeduldig entgegensieht, um, wie er selbst es gesagt, sobald es nur einigermaßen geht, ins Feld zurückzukehren. Dem Feruen hatte die liebliche Gemahlin ein Töchterchen geschenkt. Die übrigen Prinzen des bayrischen Königshauses sind fast alle mit ins Feld gezogen. Prinz Heinrich, der Sohn des Prinzen Arnulf, der sich im Jahre 1870 in so hervorragender Weise ausgezeichnet, war einer der ersten, die ins Feuer kamen. Mit seiner Eskadrone hat er jene kühne Attacke geritten, und, ob ihm der Säbel im heftigen Handgemenge vom feindlichen Hiebe zerbrach, eine feindliche Abtheilung vernichtet. Während Prinz Konrad bei den schweren Reitern, Prinz Adalbert im 1. Feldartillerieregiment, Herzog Ludwig Wilhelm bei den dritten Chevaulegers dient, ist Prinz Georg Führer im Freiwilligen Automobilkorps, und Prinz Ludwig Ferdinand wirkt als Militärarzt. Alle Prinzen haben sich, selbst die älteren, um Verwendung beworben. Auch die Mitglieder des württembergischen Königshauses sind mit Ausnahme des greisen Herzogs Philipp sämmtlich in den Krieg gezogen, vor allem der Thronfolger mit seinen drei Söhnen. Herzog Robert führt eine Brigade, Herzog Ulrich ein Regiment, Herzog Wilhelm von Urach eine Division. Unter ihm dient sein Sohn Wilhelm als Leutnant. Hoch klingt der Name des Herzogs Albrecht von Württemberg, des Siegers bei Neufchateau, den wir jetzt mit seiner Armee im heftigen Ringen wissen. Mit außerordentlicher Bravour hat er dem überlegenen Gegner gegenüber den Maasübergang forciert. Dort an der Maas haben auch der sächsische Kronprinz und sein Bruder Friedrich Christian die Feuertaufe empfangen. Prinz Max, der Priester, der am Kölner Seminar als Professor wirkte, ist als Seelsorger mit in den Krieg gezogen. Sofort nach der Mobilmachung ist er mitten unter den sächsischen Stellungspflichtigen in einem Abtheil dritter Klasse nach Dresden gefahren, um sich zur Verfügung zu stellen. Drängt es doch alle hinaus ins Feld. Prinz Max von Baden steht bei dem 14. Armeekorps. Es war sein Wunsch die Badener nach Frankreich zu begleiten. Auch den Großherzog von Hessen litt es nicht zu Hause. Er bat den Kaiser, mit seinen Truppen an dem Kampfe theilnehmen zu dürfen. Und sein Wunsch ging in vollem Maaße in Erfüllung. In einem Briefe an seine Gemahlin schildert er anschaulich ein Waldgefecht, an dem er theilnahm. „Man erlebt zuviel", sagt er darin, „der Tod wird Nebensache." Und rühmend nennt er den Prinzen Karl von Hessen: „Friedrich ist ein Held, seine Leute begeisternd, immer voran." Und in der That hat sich dieser das Eiserne Kreuz erster Klasse in glänzender Weise verdient. Als dem verwundeten Fahnenträger die Fahne entsank, ergriff er sie und stürmte seinen Leuten voran eine Anhöhe hinauf, bis auch er, schwer getroffen, zusammenbrach. Er ward nach Lavel ins Lazarett gebracht, wo er das Wiedersehen mit seinem Sohne Friedrich Wilhelm feierte, der durch einen Schuß in die Brust verletzt war. So werden Vater und Sohn gemeinsam gepflegt. Von erschütternder Tragik ist das Schicksal des meiningen'schen Hauses. Prinz Friedrich von Meiningen, der Schwiegervater des Prinzen Adalbert von Preußen, zog mit seinen Söhnen Georg und Ernst, wenige Tage, nach dem er seine silberne Hochzeit gefeiert hatte, ins Feld. Aber er sollte nicht wiederkehren. Ein Granatschuß hat ihn getödtet. Auch Prinz Ernst ist todt und hat ein Heldengrab in französischer Erde gefunden. Schwerverwundet ward er in die Festung Maubeuge gebracht. Als die trotzige fiel, hoffte man ihn zu finden und zu befreien. Aber er war schon todt. Er hatte als letzten Wunsch geäußert, nicht in der Fürstengruft, sondern mit seinen Soldaten eingescharrt zu werden. „Grüßet mir meinen Kaiser", war das letzte Wort, das er schrieb. Auch das lippe'sche Geschlecht hat dem Vaterlande schweren Tribut von Blut gebracht. Prinz Friedrich Wilhelm fiel als Oberst mit der Fahne seines Regiments schon in den ersten Tagen des Ringens. Und bald folgte ihm am 28. August Prinz Ernst. Der Fürst zu Schaumburg-Lippe übernahm das Kommando über das 14. Husarenregiment, ohne Rücksicht auf seinen früheren militärischen Rang. Das gleiche that der Herzog Ernst der Zweite, von Sachsen-Altenburg, der als Generalleutnant das Infanterieregiment No. 153 führt. Begeistert, wie er seine Landeskinder zum Kampfe für Deutschland aufrief, eilte er selbst auf den Kriegsschauplatz nach Belgien. Er schildert die Leistungen und Strapazen seiner Leute in einem Feldpostbrief: „Das sind Märsche, wie sie bisher in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen sind . . . Das Regiment hat mehrmals 50 km. als Tagesleistung zu verzeichnen. . . . Es hat sich glänzend geschlagen und ist trotz der kolossalen Anstrengungen in bester Stimmung und kampfesfreudig. Ich war an diesem Tage dauernd im schwersten Gewehr- und Geschützfeuer Seitdem gibt es fast täglich kleine Gefechte und riesige Märsche; der Feind läuft mit Siebenmeilenstiefeln vor uns her. . . . Am 26. August . . . sollte ich mit dem Regiment über eine Brücke, um eine Stellung zum Schutze eines Brückenbaues einzunehmen; die Brücke war aber, wie wir rechtzeitig feststellten, mit Minen belegt — 20 Minuten darauf flog sie in die Luft." — Und wie die Gefahren, so theilt er alle Mühen mit seinen Soldaten. Er rastet mit ihnen auf einem Stoppelfeld, ißt mit ihnen gemeinsam aus der Feldküche und entbehrt wie sie oft genug des bequemen Lagers. Und wie der liebenswürdige Herzog, so finden wir noch viele andere regierende Fürsten im Felde; die Großherzöge von Mecklenburg, von Sachsen-Weimar und von Oldenburg, den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Fürst Karl Anton von Hohenzollern steht beim Generalkommando des 9. Armeekorps und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat sich in getreuer Anhänglichkeit seinen Holsteinern zutheilen lassen.

Deutschland steht im Felde! Von der Fabrik und vom Pflug ist jeder dem Rufe zur Fahne gefolgt. Keiner ist zurückgeblieben. Im Gegentheil! Ueber zwei Millionen haben sich freiwillig gemeldet, und diejenigen, die abgewiesen werden mußten, sehen traurig den Ausziehenden nach. Und wie der Aermste, so thun die Fürsten und ihre Söhne ihre Pflicht. Und mehr als das. So mag uns das Ausland befehden und schmähen, es muß doch den gewaltigen Zug erkennen, der durch unser ganzes Volk geht wie eine große ungeheure Sippe. In der That, wie eine große Familie muthet uns die Nation an, die ihr Recht verficht und ihre Existenz. Alles Trennende ist geschwunden und bleibt es, solange uns noch ein Feind bedroht. Und unsere Fürstengeschlechter erscheinen erfüllt von der Weihe des großen Augenblicks. Sie stehen in der Zeit als die Träger des großen und heiligen Gedenkens der Pflicht: als Vorkämpfer und Mitkämpfer, getreu bis in den Tod!

Die Chicagoer Protest-Versammlung!

Nachstehender Brief des Herrn Horace L. Brand spricht sich des Näheren über Zwecke und Ziele des in Chicago erhobenen Protestes aus, sodaß wir glauben, am Besten ihn wörtlich abzudrucken:

Chicago, Ill., 5. Dez. 1914.

Herrn Val. J. Peter,
Präsident Omaha Tribüne,
Omaha, Nebr.

Werther Herr Kollege!

Ihren liebenswürdigen Brief vom 4. Dezember habe ich heute erhalten. Die Massenversammlung war eine außerordentlich großartige. Die Volksmenge füllte jeden Saal in der Nordseite Turner-Halle in dem Grade, daß ungefähr 4000 Menschen anwesend waren. Dazu war jeder Platz im Bush Tempel besetzt, wo auch noch Tausende dieser Versammlung beiwohnten. Auf der Straße versammelten sich noch etwa 8000 Menschen mehr, die den Volksrednern, die auf Automobilen standen, aufmerksam zuhörten, zusammen also wenigstens 13,000 Menschen.

Einstimmig wurden unsere Resolutionen (Copy beigelegt) in jeder Versammlung angenommen. Keine Unruhe, kein Verstoß gegen das Gesetz, niemand wurde verhaftet. Ernst und ruhig war die Menge. Nur Beifall und Hurrah-Rufe erklangen aus der Masse.

Die Abgeordneten Bartholdt von St. Louis, Republikaner, und Vollmer, Davenport, Demokrat, verpflichteten sich, nächste Woche mit Abgeordnetenhaus gemeinsam eine Vorlage einzureichen, welche sich nach unseren Resolutionen richtet.

In der Nordseite Turner-Halle führte ich den Vorsitz, und verlas die Depesche, welche Sie geschickt haben, und welche durch allgemeinen Beifall begrüßt wurde. Es freut uns außerordentlich, daß Senator Hitchcock aus Nebraska nächste Woche im Senat eine Vorlage einreichen wird, welche das bezwecken soll, was wir verlangen.

Wir werden jeden Sonntag im „Westen" und jeden Montag in der „Illinois Staats-Zeitung" die Beschlüsse veröffentlichen, welche von unserem Central Legislative Committee während der Woche gefaßt wurden.

Hoffentlich werden Sie in Omaha, Nebr., auch diese gute Sache in's Werk setzen und eine Massenversammlung zu Stande bringen und zwar noch vor dem 10. Januar 1915.

Das Central Komite steht in direkter Verbindung mit jedem Staats-Präsidenten des Deutschamerikanischen Nationalbundes. Zweck ist, daß jener an alle Präsidenten in seinem Staat vom Zweigverbande des Bundes appelliren soll, in jeder Stadt eine Massenversammlung einzuberufen und zwar vor dem 10. Januar 1915. In jeder Massenversammlung sollen die Chicagoer Resolutionen angenommen werden. Zu jeder Massenversammlung sollen alle Vereine eingeladen werden, nicht nur jene, die dem Nationalbund beigetreten sind, sondern auch alle anderen, sowie alle Vereine der Irländer, welche unserer Sache freundlich gesinnt sind. Dieses Ziel wurde in Chicago verfolgt und haben wir die großartigsten Resultate zu verzeichnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung und kollegialem Gruß

Ihr ergebener
H. L. Brand,
Präsident der Illinois Publishing Co.

RESOLUTIONS

adopted by the German-Irish Demonstration at Chicago, December 1, 1914.

Whereas, Ten nations of the old world are now waging the greatest war of mankind and are not only exhausting their own resources, but are also drawing immense supplies and munitions of war from the United States of America;

And Whereas, The armament and supplies that are being furnished by the United States tend to increase the military conflagration of Europe, multiply the loss of life, already appalling, and cause the destruction of property that is bringing nations to desolation, and assist in the prolongation and continuance of this most dreadful of all wars;

And Whereas, We, as a people, from our hearts lift our voices in prayer for peace while, as a nation, we are aiding in war, and augmenting the struggle by emptying our private arsenals and war supplies onto the battlefields of Europe;

And Whereas, Our government has proclaimed strict neutrality and thereby given assurance to American citizens of all races and to the belligerent powers themselves, that we shall give aid and support to none, and by our acts, as a nation break no bonds of friendship with the countries here by discriminating against their fatherland; yet when we offer military supplies and equipments to any nations that choose to buy, it is with the full knowledge that for one hundred years England by her supremacy on the sea, is the master of all contraband goods transported by water, and that she and her friends alone can benefit by our unholy commerce, and we are pursuing that course which diverges so far from strict neutrality, that we injure our ancient friends, Germany and Austria, by every means in our power, excepting the employment of armed force alone.

And Whereas, This country has recognized the right of our government to withhold war supplies from contending armies when she laid an embargo upon munitions of war when the feeble armies of Mexico were arrayed against each other, nevertheless, she now offers her limitless supplies to the mightiest armies that were ever assembled in battle array.

And Whereas, The United States is disloyal to itself when it promotes a foreign war by furnishing the sinews of war, while the nation is prostrate commercially and waiting for the dawn of peace to return to her former prosperity and achievements.

Therefore, Be It Resolved, That we, this German-Irish Demonstration of Chicago, in mass meeting assembled, hereby declare that it is the imperative duty of the Congress of the United States to pass the necessary law forthwith that will enable the President of the United States to lay an embargo upon all contraband of war, saving and excepting foodstuffs alone, and thereby withdraw from the contending powers all aid and assistance of this Republic.

Be It Further Resolved, That we are in strict sympathy with the Christian endeavor of this Nation to appeal to the God of Nations that peace may come and reject as hypocrity and national sacrilege the commercial spirit of the country that is answering our supplications for peace by sending the instruments of destruction and death to the serried armies arrayed in struggle through the Empires of Europe.

And Be It Further Resolved, That we, as joint races, who have sought the shelter of the American flag and have contributed our full share to American peace, American Christianity and American civilization, that we call upon all Americans to join with us in enforcing that strict American neutrality that will give aid and comfort to none of the contending powers and that will withhold American resources from promoting destruction and slaughter among the friendly nations of Europe.

And Be It Further Resolved, That the Chairman of this meeting appoint a Legislative Committee to look toward the enactment of that law that will place all such power in the hands of our President and that a copy of these Resolutions be placed by this Committee so appointed in the hands of every Congressmann, Senator, and Cabinet Officer of these United States.

Die neuesten Nachrichten des Reptilius Anglophobius!

Bericht Nr. 1005.

London, 8. Dez. — Als er vom Kaiser als persönlicher Vertreter zum Sultan gesandt wurde, versuchte Generalfeldmarschall von der Goltz sich in Brüssel zu erschießen. (!)
Aus derselben Quelle:
Ein Korrespondent der London Mail berichtet von einem Kampf zwischen einem Zeppelin und drei englischen Fliegern. Das Luftschiff manöverirte so ungeschickt, daß es seine Kanonen garnicht gebrauchen konnte und wurde zerstört. (!!)

Hier ist das Anglophobius,
Das schleimige Reptilius.
Es spritzt und spuckt im Dreck herum,
Wir aber wissen ja, warum.

Sind auch die Lügen bodenlos,
Das Heer der Gläubigen ist groß.
Im Lande hier so mancher ist,
Der jeden Mist behaglich frißt.

☞ NOTIZ—Zehn Prozent aller Baar-Bestellungen, die auf Grund dieser Anzeige eingehen, werden dem deutschen Hülfsfonds überwiesen.

FREI für Sie

Größtes aller Angebote Nur für kurze Zeit

Als Einführungs-Angebot und um Ihnen zu beweisen, welch großer Unterschied zwischen gutem Whiskey und billigem Whiskey ist, machen wir denen, die thatsächlich extra feine, köstliche und erstklassige Liköre wünschen und dafür zahlen wollen, dieses wundervolle „Frei-Angebot". Bedenkt, wir führen keine billigen Waaren—Sie müssen uns nur ein bischen mehr zahlen, aber Sie erhalten viel bessere Waaren.

HILLER'S "Golden Eagle" Qualitäts-Whiskey

Dieser Whiskey ist ein eleganter, milder, wohlschmeckender, reiner Roggen-Whiskey, gut $4.00 per Gallone werth.

Hier ist was wir Euch geben bei erster Bestellung bei uns für $3.90

1 volle Gallone alten „Golden Eagle" Whiskey, werth	$4.00	Total Werth $6.25
1 Sideboard Karaffe } 6 Fancy Gläser } Volles Set, regulärer Werth	1.50	
1 Quart Californischer Wein, werth	.75	

Alles für $3.90 Wir bezahlen Porto-Kosten

☞ Schneiden Sie bestimmt diese Anzeige aus, senden Sie oder bringen Sie es mit Bestellung mit, sodaß wir 10% Ihrer Vermittlung dem deutsch-österreichischen Hülfsfond überweisen können.

THE HILLER CO. 1309 Farnam Str. OMAHA, NEB.

William Sternberg
Deutscher Advokat
Zimmer 240-244 Omaha National Gebäude — Omaha, Nebraska — Tel. Doug. 983

Auktions-Verkauf

von Feiertags-Waaren, geschliffenem Glas, Sterling Silber-Geschirr, orientalischer Teppiche, Antiquitäten und Bric-a-Brac orientalischer Teppiche, Weihnachtsgeschenke.

Auktionen täglich 2:30 Nachmittags und 7:30 Abends

GREENE AUCTION CO.

Lizenzirte und unter Sicherheit stehende Auktionäre
Ziez Grand Hotel Gebäude
513 S. 16. Str. Tel. Douglas 4463